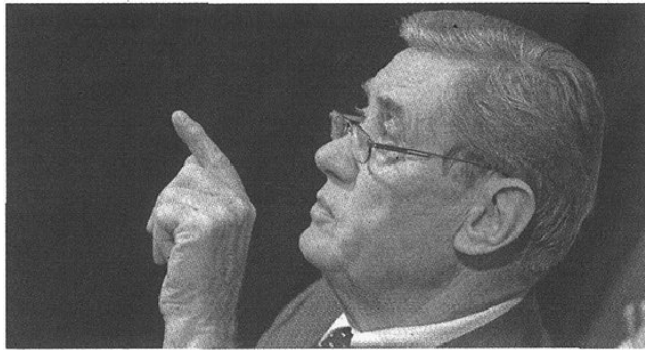


INTERVIEW

Nur nicht zurückrudern!

Ex-Vizekanzler Hannes Androsch (SP) warnt seine Partei vor Euphorie: Das Wahlergebnis rechtfertige keinen Glücksausbruch. Er wünscht sich Überraschungen im Kabinett und keine Grundsicherung.



Hannes Androsch: Nein zum „Versorgungsstaat alter Prägung“ VIENNAREPORT

Welchen Wählerwillen lesen Sie aus dem Ergebnis der Nationalratswahl heraus?

HANNES ANDROSCH: Der Ausspruch von Winston Churchill hat selten so eine Gültigkeit gehabt: Es gewinnt nicht die Opposition, es verliert die Regierung. Das ist exemplarisch eingetreten. Noch nie seit 1945 ist eine Großpartei bei einer Wahl derart abgestraft worden.

Und dennoch hat die SPÖ nicht gewonnen?

ANDROSCH: Die SPÖ darf sich freuen, aber Anlass zum Glücksausbruch erkenne ich keinen. Alarmierend für die Partei sind die vielen Nichtwähler, die Blauen in Wien und die Orangen in Kärnten. Insgesamt ist das kein Grund zur Euphorie, wenn man nur 200.000 statt 500.000 Stimmen verloren hat.

Lesen Sie den Auftrag zu einer großen Koalition heraus?

ANDROSCH: Alles andere ergibt ja keinen Sinn. Was die Wähler mit Sicherheit wollen, ist eine stabile Regierung. Und nicht dieses Regierungschaos der letzten sechs Jahre.

Und eine rot-grüne Regierung mit Duldung von Orange, würden die Leute das wollen?

ANDROSCH: Das wollen sie ebenso wenig. Auch das erfüllt nicht das Bedürfnis nach einer stabilen, gestaltungsfähigen Regierung.

Haben Sie keine Angst, dass das Land unter einer großen Ko-

alition wieder in der Stillstandsdemokratie ankommt?

ANDROSCH: Aber entschuldigen Sie, wir haben die letzten sechseinhalb Jahre die wachstumsschwächste Periode gehabt! Wir sind in der Wettbewerbsfähigkeit zurückgefallen. Was heißt da Stillstand? Wir hatten das Chaos. Für die großen Aufgaben, die Reform des Bundesstaates, der Verwaltung, der Gesundheit, braucht es ein breites Fundament. Sich zu verweigern ist keine Lösung. Die ÖVP muss sich daran gewöhnen, dass weder die Steiermark ihr gehört noch die Republik. Der Kanzler sagt, „wir übergeben das Land“, was soll das, das ist ja nicht sein Land. Diese präventive Anmaßung ist der ÖVP auf den Kopf gefallen.

Welcher Versuchung muss die SPÖ widerstehen?

ANDROSCH: Gefragt ist jetzt keine SPÖ, die meint, überall zurückrudern zu müssen. Was wir brauchen, ist eine zukunftsorientierte Regierung. Wir dürfen nicht zurückfallen in den unfinanzierbaren Versorgungsstaat alter Prägung. Der soziale Anspruch ist nur dann gegeben, wenn man ihn erwirtschaften kann. Was man nicht hat, kann man nicht verteilen, schon gar nicht gerecht.

Welches der SP-Versprechen halten Sie für verzichtbar?

ANDROSCH: Politik ist die Kunst des Kompromisses. Bei jeder

Bruchstelle gibt es eine geschmeidige Anpassung. Beim Eurofighter wird man schauen, was im Vertrag steht. Und bei der Grundsicherung bin ich skeptisch. Man sollte nicht das Prinzip der *Eigenverantwortung* außer Kraft setzen. Auch nicht das der sozialen Zielsicherheit. Mit der Gießkanne ist dies nicht zu schaffen. Die Grundsicherung kostet viel Geld und hat, wenn ich zielgerichtet helfen will, die geringste Wirkung.

Was für ein Kabinett wünschen Sie sich?

ANDROSCH: Das ist das alleinige Vorrecht der Nummer eins. Ich würde mir aber wünschen, dass wir freudige Überraschungen erleben.

Helle Köpfe von außen, und nicht nur aus dem Parteikader?

ANDROSCH: Ja, aber mit politischer Erfahrung.

Was legen Sie Alfred Gusenbauer besonders ans Herz?

ANDROSCH: Dass er nicht von Doktor Schüssel über den Tisch gezogen wird. Dass er Gewicht auf Europa, die Wirtschaftspolitik und die Jugend legt. Dass er zu verstehen gibt, dass sich Leistung lohnen muss. Und dass er außerhalb der Partei Bündnisse mit Gruppen sucht, die mit ihm ein Stück des Weges gehen. Er darf nicht vergessen: Nur ein Drittel der Wähler sind Stammwähler. Zu wenig, um regierungsfähig zu sein.

INTERVIEW: HUBERT PATTERER